

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Samstag, 23. März 1935

Nr. 70



Was Deutschland bietet

Paris. (Tsch. P. B.) Den Informationen des „Ceuvre“ zufolge soll sich Deutschland entschlossen haben, Sir John Simon vor der französischen Delegation beim Völkerbund folgende Angebote zu machen:

1. Deutschland ist bereit, zur Allgemeinen Abrüstungskonferenz und zur Schlussdebatte über die qualitative Rüstungsüberprüfung und über eine gewisse Beschränkung des Effektivbestandes der Heere zurückzutreten.

2. Deutschland verzichtet freiwillig darauf, die Frage der entmilitarisierten Zone aufzuwerfen, d. h. es erklärt, in der entmilitarisierten Zone nicht einmal eine sogenannte grüne Polizei zu unterhalten und in derselben keine Festungen zu errichten.

3. Deutschland kehrt unter gewissen Bedingungen in den Völkerbund zurück. Seit dem gestrigen Einschreiten der französischen Regierung komme diese Angelegenheit aber vorläufig nicht in Frage.

4. Deutschland tritt dem westeuropäischen Luftpakt bei.

Andererseits...

Der Berliner Berichterstatter des „Case de Paris“ meldet, daß General Göring, der auch die Würde des deutschen Oberjägermeisters bekleidet, verboten habe, daß am rechten Rheinufer Jagden an Ausländer verpachtet werden. Nach dem Kriege postierten nämlich zahlreiche Ausländer, hauptsächlich Franzosen und Schweizer, gegen hohe Pachtsummen Jagden in der entmilitarisierten Zone. Das Blatt begründet das Verbot Görings hauptsächlich damit, daß Deutschland nicht wünsche, daß die Ausländer in dieser Zone die Befestigungsarbeiten, die dort durchgeführt und offenbar noch durchgeführt werden, zu Gesicht bekommen.

„Wehrdank“

Berlin. Nach einer durch das Deutsche Nachrichtenbüro verbreiteten Bekanntmachung des Reichswehrministeriums sind Geldspenden als Beitrag zum Aufbau der Wehrmacht, „um sie ohne Zeitverlust ihrer Bestimmung zuzuführen“, auf das Konto „Wehrdank“ bei der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft einzuzahlen.

Zeppelin-Reederei in Berlin

Berlin. (DWB.) Unter dem Vorhau des Reichsministers der Luftfahrt, General der Flieger, Göring, wurde die deutsche Zeppelin-Reederei, G. m. b. H., gegründet. Das Unternehmen hat seinen Sitz in Berlin und die Aufgabe, den Verkehr mit Luftschiffen, insbesondere Erleichterung und Betrieb regelmäßiger Luftschiff-Linien für Personen, Post- u. Frachtbeförderung zu betreiben. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt neun Millionen RM. (80 Mill. Kč) Der Vorhau im Aufsichtsrat ist Dr. Edener übertragen worden.

Waffenhandel: Keine Krise

Berlin. Das Deutsche Institut für Konjunkturforschung hat eine Mitteilung über den Weltmarkt mit Feuerwaffen, Munition und anderem Kriegsgerät im vergangenen Jahre veröffentlicht. Dieser deutschen Statistik zufolge ist der internationale Handel mit Kriegsgütererzeugnissen um 12 Prozent gestiegen. Der Wert derselben belief sich im Jahre 1933 auf 224 Millionen, im Jahre 1934 auf 251 Millionen Mark. In der gleichen Zeit sank der Gesamtumsatz des internationalen Handels um 4 Prozent.

Die Krise steigt noch immer

Kattowitz. Mit 1. April d. J. werden im Dombrowaer Kohlenrevier über 2000 Bergarbeiter wegen der schweren Absatzkrise in der Kohlenindustrie entlassen werden. Außerdem sollen 2000 bis 3000 Bergarbeiter auf zwei bis drei Monate beurlaubt werden. Unter der Bergarbeiterchaft des Dombrowaer Reviers herrscht wegen den bevorstehenden Massenentlassungen große Erbitterung.

Menschenraub durch SA

Ein reichsdeutscher Emigrant und dessen Frau bei Königshau über die Grenze geschleppt — Das eineinhalbjährige Kind durch eine reichsdeutsche Spionin aus der Wohnung entführt

Ein neues Verbrechen der Nazibanditen wird aus dem Trautmann Grenzgebiet gemeldet. In Oberaltstadt bei Trautmann lebte seit längerer Zeit der reichsdeutsche Emigrant Kurze mit Frau und Kind. Donnerstag früh fuhr Kurze mit seiner Frau nach Königshau bei Liebau, angeblich weil ihn bei der Grenze ein Verwandter aus dem Reich erwartete, der ihm Geld überbringen wollte. Treffpunkt war das allen reichsdeutschen Sechser bekannte Lokal zur Luellenhaube in Königshau, das knapp an der reichsdeutschen Grenze steht. Hierher kam Donnerstag vormittag Kurze mit seiner Frau und wurde in dem Lokal von einigen ihm unbekanntem Leuten empfangen. Nach kurzer Aussprache wurde Kurze und seine Frau von den Deutschen, von denen man nunmehr weiß, daß es SA-Leute waren, die paar Schritte bis zur Grenze

geschleppt und von dort regelrecht abtransportiert. Wohin man den Emigranten und seine Frau gebracht hat, dieses bis hier noch nicht festgestellt werden.

Am gleichen Donnerstag vormittag fuhr die in Liebau als reichsdeutsche Spionin bekannte Frau Hoffmann, mit einem von ihr selbst gesteuerten Auto vor dem Wohnhaus des Kurze in Oberaltstadt vor, kam in die Wohnung und ließ sich von der Frau, welche das Kind vorübergehend in Pflege hatte, dieses ausfolgen. Sie setzte das Kind in das Auto und brachte es auf dem Wege über Schahlar zur Grenze nach Liebau.

Die Gendarmen versuchen mit allen Mitteln, das Verbrechen aufzuklären und die Mithelfer auffindig zu machen.

Die Europa-Reisen der englischen Staatsmänner

Deute finden in Paris die ersten Beratungen zwischen Laval, Lord Eden und Suwisch. Eden wird dann nach Amsterdam fliegen, wo er mit Sir Simon zusammentrifft. Beide besuchen gemeinsam Berlin, dann Moskau und Warschau. Auf der Rückreise von Warschau wird Lord Eden Prag besuchen. Der Prager Besuch wird von Neuter als ein Versuch Englands bewertet, mit der Kleinen Entente in direkte politische Fühlung zu kommen.

Als nächste Etappe in den europäischen Konferenzen sind dann Beratungen in Oberitalien zwischen England, Frankreich und Italien vorgesehen. Das Deutschland hierzu geladen werden soll, wird von englischer Seite dementiert. Dagegen wünscht England unmittelbar nach den oberitalienischen Konferenzen Beratungen aller Mächte, also auch Deutschlands über die Sicherheitsfrage. Englands Bemühungen gehen dahin, eine allgemeine Vereinbarung zu schaffen, während man in Frankreich erlangt zu haben scheint, daß solche allgemeine Pakte wenig Sinn haben und ein größeres Militärbündnis mit Rußland und der Kleinen Entente wirkungsvoller wäre. Da aber die Führung ganz bei England liegt, wird sich dessen Standpunkt wohl durchsetzen. Für Konferenzen und Reisen wäre jedenfalls vorgesorgt, ob auch für den Frieden — das ist eine andere Frage.

Bündnis gegen die „Räubernationen“

Franklin-Bouillon kritisiert die Packelei mit Mussolini

Paris. In der französischen Kammer meldete sich Freitag Deputierter Franklin Bouillon zum Wort, der sehr scharf die Außenpolitik der verschiedenen französischen Regierungen kritisierte. „Wir zahlen immer bar, und wie in Italien bezahlt“, sagte Franklin Bouillon und führte an, daß ein neuer Beweis dafür das französisch-italienische Abkommen von Rom sei. Er forderte, daß ein härterer Standpunkt gegenüber Deutschland eingenommen werde, welches seiner Ansicht nach durch die Wiedererrichtung der militärischen Dienstpflicht nicht nur Frankreich, sondern die ganze Welt bedrohe. „Es gibt keine andere Lösung, als die friedliebenden Nationen militärisch gegen die Räubernationen zusammenzuschließen!“ mit diesen Worten beendete Franklin Bouillon seine Rede.

Laval nach Moskau

Neben die in Rom abgeschlossenen italienisch-französischen Vereinbarungen, betreffend die von Frankreich an Italien gewährten Gebietsabtretungen in Afrika ersatteten der Kammer Deputierter La Ferronnays für den Außenaußenminister Pierre Laval ein, welcher erklärte, daß Frankreich an Italien ein Gebiet abgetreten habe, das zwar ein Ausmaß von 114.000 Quadratkilometern besitze, jedoch nur von etwa 1000 Menschen bewohnt sei. Der Minister hob hervor, daß durch die römischen Abkommen die Souveränität und Integrität Abessinien in keiner Weise berührt würden. Zur Verteidigung seiner Außenpolitik führte Laval an, daß das im Rahmen des Völker-

bundes geregelte Sparproblem und das Attentat auf König Alexander zwei Fälle gewesen seien, in denen der Völkerbund wirksame Schritte unternommen habe. Laval erklärte, er sei entschlossen, die nötigen Annäherungen herbeizuführen: im Jahre 1931 habe er Berlin besucht, im Jahre 1933 fuhr er zu einem Besuch nach Moskau. Er gebe der Hoffnung Ausdruck, daß Frankreich stark sein möge und überzeugt von seiner Sicherheit unter der Regide des Völkerbundes.

720.000 Mann?

Paris. (Havas.) In dem Exposé, das Kriegsminister Maurin im Wehrausschuß der französischen Kammer über die deutschen Rüstungen hielt, sagte der Minister u. a., daß nach Informationen aus Berlin die Gesamtzahl der deutschen Armee an 720.000 Mann betragen werde. Mindestens 70 Prozent der deutschen Fabriken arbeiten gegenwärtig an der Herstellung von Kriegsmaterial. Die Fabriken, in denen Maschinengewehre hergestellt werden, arbeiten ununterbrochen Tag und Nacht. Die Fabriken zur Erzeugung von synthetischem Benzin wurden erweitert und arbeiten aus allen Kräften, ebenso wie die anderen Werkstätten zur Erzeugung von Kriegsbedarf aller Art. Deutschland kauft riesige Mengen von Konserven, insbesondere von portugiesischen Sardinen. In Deutschland werden täglich 15 Flugzeuge hergestellt, so daß es in drei Monaten 1500 Flugzeuge zur Verfügung haben wird. Minister Maurin deutete zum Schluß die Maßnahmen an, die die Regierung infolge der deutschen Rüstungen treffen will.

Skandinavien unter Arbeiterherrschaft

Der Sturz der liberalen Regierung Nowinkel und die Betrauung des parlamentarischen Führers der norwegischen Arbeiterpartei und Präsidenten des Storting Rysgaard mit der Regierungsbildung ist die seit langem erwartete und von den bürgerlichen Parteien in Norwegen immer wieder verzögerte Konsequenz der beiden großen Wahlsiege der Arbeiterpartei in den letzten Jahren. Die Regierung Nowinkel, eine liberale Parteiregierung, die sich im Storting nur auf 26 von 150 Abgeordneten stützen konnte, hat die vergangenen einhalb Jahre nur von der Angst der bürgerlichen Parteien vor einem Arbeiterkabinett in Norwegen gelebt. Schon seit dem ersten Wahlsieg der Arbeiter im Jahre 1933 auf die Dauer politisch unmöglich, konnte sie sich nach dem zweiten Wahlsieg der Arbeiterpartei im Herbst des Jahres 1934 nur dadurch halten, daß die Bauernpartei und die Arbeiterpartei zu keiner Einigung kommen konnten. Die norwegische Bauernpartei hat in den vergangenen Jahren auf ihrem rechten Flügel deutlich faschistische Tendenzen gezeigt, die nur durch die allgemein antifaschistische Stimmung in den skandinavischen Ländern nicht voll zum Ausdruck kommen konnten. Dagegen hat auf dem linken Flügel der Bauernpartei, die wie alle skandinavischen Bauernparteien alle demokratische Traditionen hat, das mächtige Anwachsen der Arbeiterpartei, nicht zuletzt unter den Bauern selbst, die Stimmung für die Zusammenarbeit mit der Arbeiterpartei außerordentlich gesteigert. Dazu kam das von den Arbeitern überschattete Beispiel der erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen der schwedischen Sozialdemokratie und der schwedischen Bauernpartei, das seine Wirkung auf die norwegischen Kleinbauern nicht verfehlte. Die norwegische Arbeiterpartei hatte über beiden Wahlsiege mit dem über die Grenzen Skandinaviens hinaus herüberhol gewordenen Programm: „Das ganze Volk in Arbeit!“ geschlagen. Schritt für Schritt mußte die Regierung Nowinkel den Forderungen des Krisenprogrammes der Arbeiterpartei nachgeben. Die Arbeiterpartei ließ auch dann nicht locker, als Nowinkel das von ihm vorgelegte Krisenprogramm, das einen Aufwand von 42 Millionen Kronen vorsah, als die äußerste Grenze bezeichnete, die er bewilligen konnte. In der Bauernpartei hatten sich nun die linken Elemente durchgesetzt. Eine Arbeiterregierung heute, sagte ihr Führer Rysgaard, ist noch eine Unmöglichkeit, morgen werde die Arbeiterpartei, wenn man sie nicht zur Macht lasse, die Mehrheit des Storting bilden. Damit war das Schicksal Nowinkels besiegelt, der Weg für das Arbeiterkabinett Rysgaardswald frei.

Schon einmal — im Jahre 1927 — war die norwegische Arbeiterpartei nach einem Wahlsieg zur Regierung berufen worden. Damals vermochte das norwegische Finanzkapital die Arbeiterregierung durch Währungsmanöver schon nach achtzehntägiger Dauer zu stürzen. Diesmal geht die Partei unter wesentlich günstigeren Bedingungen an die Regierung als vor acht Jahren. Sie ist vor allem organisatorisch und ideologisch viel gefestigter als dies damals der Fall war. Bei der Spaltung der alten norwegischen Sozialdemokratie in der Nachkriegszeit konnte die Linke, in der der Linkspazifismus von Zimmerwald der vornehmste ideologische Zug war, die Mehrheit der Partei, vor allem den überwiegenden Teil der Jugend an sich ziehen und bildete unter der Führung des jungen Arbeiters Doller Torp und des populärsten unter den norwegischen Sozialisten, des Schriftstellers Martin Traanäl die norwegische Arbeiterpartei, während die Sozialdemokratie zu einer ziemlich unbedeutenden Partei absank. Die neue Partei schloß sich der dritten Internationalen an. Verhältnismäßig rasch zeigte sich, daß die Zusammenarbeit mit Moskau, damals unter Sinowjews Leitung, für eine Partei, die eine selbständige und den Verhältnissen ihres Landes angepaßte Politik betreiben wollte, unmöglich war. Es kam zum Austritt aus der dritten Internationalen und zu einer neuerlichen Spaltung, bei der sich eine eigene, bis heute völlig unbedeutend gebliebene kommunistische Partei abspaltete. Die Arbeiterpartei trat in die sogenannte „Pariser Internationale“ der Splittergruppen von Angelika Balabanoff ein, wo sie durch einige Jahre das moralische, vor allem aber das finanzielle Rück-

grat des Pariser Büros und der Splitterparteien bildet, bis im Jahre 1927 die Einigung mit den alten Sozialdemokraten gelang, die aus der zweiten Internationale austraten, während die Arbeiterpartei das Pariser Büro verließen.

Diese um den Preis der Opferung der internationalen Beziehungen der norwegischen Arbeiterpartei zustandgekommene Einigung der Arbeiterpartei trug schon im gleichen Jahre reiche Früchte. Die vereinigte Partei schnitt von 33 Sitzen im Storting auf 59 hinauf. Die Partei machte ihren ersten, mißglückten Regierungsversuch. Damals vollzog die Partei auch eine Programmrevision, die jedoch sehr unglücklich verlief und den bürgerlichen Parteien 1931 Gelegenheit zu einer Wluffwahpropaganda im Stil der englischen Sinnwahl gab. Die Partei erlitt eine schwere Niederlage, die jedoch der Ausgangspunkt für eine gründliche ideologische Revision und Reorganisation des norwegischen Sozialismus und damit zur Grundfrage der Siege der beiden letzten Jahre wurde. Andererseits fielen die unbestreitbaren Erfolge, welche die Taktik der dänischen Sozialdemokratie seit 1929 und der schwedischen Sozialdemokratie seit 1932 der Arbeiter- und Bauernschaft im Kampf gegen Krise und Faschismus gebracht hatte, in die Waagschale. Zu groß geworden, um einer Verantwortung für eine Unfähigkeit gegenüber der Wirtschaftskrise in den Augen der Arbeiter- und Bauernmassen zu entgehen, sah sich die Arbeiterpartei gezwungen, ihre Taktik, ohne ihre alten ideologischen Grundlagen deshalb zu verlassen, der der dänischen und schwedischen Partei anzupassen. Nach dem Muster des schwedischen Krisenplanes stellte die norwegische Arbeiterpartei ihr berühmtes gewordenes Programm „Das ganze Volk in Arbeit“ auf, das ähnlich wie das schwedische Programm vor allem auf der Vereinigung der Arbeiter- und Bauernforderungen gegen das Finanzkapital beruht. Mit diesem „Sialifichens“ Sofortprogramm rief die Arbeiterpartei die norwegische Arbeiter-, Bauern- und Fischerbevölkerung zu einer fast unvorstellbaren Begeisterung mit. Gleichzeitig konnte die Partei mit dem 1933 neu revidierten Parteiprogramm, das an seine Spitze den Schutz der Demokratie stellte, einen durchschlagenden Erfolg erzielen und bei den Stortingwahlen einen Sieg erringen, der nicht nur die Niederlage von 1931 wieder wettmachte, sondern weit über den des Jahres 1927 hinausging. Vor allem gelang es der Arbeiterpartei, in die breiten Massen der Bauern- und Fischerbevölkerung vorzustoßen und Dreiviertel ihres Stimmengewinnes auf dem Lande zu erobern, was ihrem Krisenprogramm umso größere Durchschlagskraft verlieh, als es ja gerade den norwegischen Kleinbauern und Fischern rasche Hilfe zu bringen versprach.

Als mittelbare Folge dieses Sieges, der ohne die Erfolge des dänischen und schwedischen Sozialismus im Kampfe gegen Krise und Faschismus kaum denkbar gewesen wäre, trat eine rasche organisatorische Annäherung der norwegischen Arbeiterpartei an die beiden anderen großen skandinavischen Arbeiterparteien, besonders an die schwedische Sozialdemokratie ein, und zum ersten Male kam mehr als einem Jahrzehnt nach einer Delegation der norwegischen Arbeiterpartei im vergangenen Jahre an einer Konferenz der sozialdemokratischen Parteien des Nordens teil.

Als Regierungsprogramm wird Rogaardsbold dem Storting das große Krisenprogramm der Arbeiterpartei vorlegen. Einen besonders breiten Raum wird dabei die Bauernhilfe einnehmen, wodurch die Regierung der Arbeiterpartei aller Wahrscheinlichkeit nach ähnlich wie in Schweden, die Bauernpartei für sich gewinnen wird.

Mit dem Regierungsantritt Rogaardsbold und der Arbeiterpartei tritt nun auch das dritte skandinavische Reich unter sozialistischer Führung. Die norwegische Arbeiterregierung bedeutet nicht nur eine weitere Annäherung der skandinavischen

Die Fälle Jacob und Formis

Paris. Der Fall des deutschen jüdischen Journalisten Jacob, der nach Deutschland verschleppt wurde, beschäftigt noch immer die Aufmerksamkeit der französischen Presse. Der Strahburger Berichterstatter des „Journal des Debats“ (Jacob war bekanntlich in Straburg anfangs, wo er eine scharfe hitlerfeindliche Korrespondenz herausgab) macht auf die gleichen Umstände zwischen der Entführung des Journalisten Jacob und der Ermordung des Ingenieurs Formis in Jachoti aufmerksam und erklärt das Schweigen der deutschen Regierung auf die diesbezüglichen Proteste der Schweiz und auf alle Proteste und amtlichen Kundgebungen der tschechoslowakischen Behörden damit, daß nach den neuen Grundsätzen

des deutschen Strafrechtes die Verübung einer Straftat zugunsten Deutschlands nicht als Verbrechen angesehen wird. Das Blatt hebt hervor, daß in beiden Fällen eine junge Frau eine hervortragende Rolle gespielt hat. Es sei nicht ausgeschlossen, daß es sich in beiden Fällen um dieselbe Person handelt.

Wie dem „P. Tagblatt“ berichtet wird, liegen für die Schuld des in der Sache Jacob verhafteten Wesemann schwere Beweismittel vor. Wesemann selbst soll in der Haft zusammengebrochen sein. Wesemanns geschiedene Frau, der er brieflich Mitteilungen von einem Komplott machte, hat einen Selbstmordversuch begangen.

Aus dem Ministerrat

Prag. In der am Freitag, dem 22. März, nachmittags stattgefundenen Sitzung des Ministerrates erstattete der Minister des Äußeren Bericht über die auswärtige Lage und besonders über alle wichtigen Ereignisse von internationaler Bedeutung aus der letzten Zeit und weiter über die eingeleiteten diplomatischen Verhandlungen, die in der nächsten Zeit in einer Reihe von Konferenzen der Staatsmänner zwischen den interessierten Staaten über die Schaffung der Voraussetzungen für eine Beruhigung der Verhältnisse in Europa und für die Sicherung des Friedens weiter stattfinden werden. Das außenpolitische Referat des Ministers des Äußeren wurde nach durchgeführter Debatte mit Zustimmung zur Kenntnis genommen.

Genehmigt wurden u. a. die Regierungsgesetzentwürfe: Ueber die Aenderung einiger Bestimmungen über den Spielfazientempel und über die Durchführung der internationalen Donau- und Elbeschiffahrtsabkommen, die Regierungsverordnungsentwürfe: Ueber einige Maßnahmen auf dem Gebiete der Elektrizitätswirtschaft und über die Neuorganisation der Wirtschaft im Zusammenhang mit dem Konfliktvertrag der tschechoslowakischen Brauereien u. a. m.

Zur Kenntnis genommen wurde der Bericht der politischen und wirtschaftlichen Ministerkomitees über die Vorbereitung dringender Entwürfe und Maßnahmen.

Schließlich wurde die Tagesordnung der laufenden administrativen, wirtschaftlichen und personalen Angelegenheiten genehmigt; insbesondere wurde die Vermehrung der Zahl der Kräfte auf dem Gebiete des politischen und Sicherheits- (Polizei und Gendarmerie) Dienstes genehmigt.

Das Koalitionsprogramm wird erfüllt! Der „Venkov“ betont an auffallender Stelle die Absicht der Koalition, bis zu den Wahlen das Koalitionsprogramm zu erfüllen, und schreibt u. a.: Das Leben im Parlament zeigt bereits zahlreiche Anzeichen einer Vorwahlstimmung, dabei ist die Nervosität aber nicht so gewachsen, daß die Koalition den Sinn für die Aufrechterhaltung des Arbeitstempes in Fragen verlieren würde, die bis zu den Wahlen dringend

unter Dach sein müssen. Das Blatt behauptet, was auch wir bereits meldeten, daß die Beratungen zwischen Regierung und Koalition über die Sanierung der Selbstverwaltungskörper so günstig stehen, daß die Vorlage bereits auf die Tagesordnung der Diensttagssitzung des Parlaments gestellt werden konnte.

Kommunistische Vorwahlstrategie. Die Kommunisten hatten, um vor den Wahlen die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, für Freitag einen „Marsch nach Prag“ zum Besuche des in Pantroc in Haft befindlichen Abgeordneten Stelka arrangiert. Die Teilnehmer sollten sich in Sudo bei Prag versammeln, wo jedoch die Vorbereitungen von der Polizei vereitelt wurden. Nach Pantroc gelangten nur etwa 25 Kommunisten teils in einem Autobus, teils mit der Elektrischen. Dieses Häuflein wollte den Besuchstag im Pantrocer Gefängnis dazu benutzen, um korporativ Stelka zu besuchen. Die Erlaubnis zu diesem Masseneinsatz wurde selbstverständlich verweigert; nur seine Frau und ein Kommunist wurden eingelassen, die übrigen mußten draußen bleiben.

Die Wahlausichten der tschechischen Parteien. Der „Venkov“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit den Wahlausichten der tschechischen Parteien. Er nennt in der Reihenfolge ihrer mutmaßlichen Stärke zuerst die Agrarier, dann Sozialdemokraten, Nationalsozialisten, Kommunisten, tschechische Nationalisten und die Linke-Partei. Den Kampf um die siebente Stelle werden die Gewerdepartei und die Nationaldemokraten führen. Wenn Stelka nicht wäre, so würden die Gewerdeparteiler die Nationaldemokraten sicher übertreffen. Deshalb habe die Nationaldemokratie den Stelka ersuchen müssen, um nicht kampfslos an die letzte Stelle gedrückt zu werden. Die Dienste, die im Jahre 1929 Kyril und Kaza der Nationaldemokratie erwiesen haben, erweise im Jahre 1935 Stelka. Es sei aber die Frage, ob nicht Stelka nach den Wahlen dasselbe Schicksal wie Kuribak und Kaza erleiden werde. Den Gewerdeparteiler komme in dem Kampf gegen die Nationaldemokraten zugute, daß diese keinen einzigen Kandidaten aus Reihen der Gewerbetreibenden an aussichtsreicher Stelle aufstelle und immer mehr ihr wahres großkapitalistisches Wesen enthülle.

Herrlichen Zeiten entgegen!



„Wir glauben an die Möglichkeit einer Neuordnung Europas und der Welt auf friedlichem Wege.“ (Blomberg)

In Kürze

Rom. Der Dampfer „Pollenzo“ ist aus Neapel mit sechs Offizieren und 130 Mann an Bord nach Italienisch Ost-Afrika in See gestochen. Aus Genua ist der Dampfer „Nazario Sauro“ nach demselben Reiseziel mit 800 Spezialarbeitern an Bord abgegangen.

Madrid. (Sabas.) Die spanische Abgeordnetenversammlung stimmte mit 194 gegen 49 Stimmen dem Antrage zu, derzufolge der ehemalige Ministerpräsident Azana und der ehemalige Minister des Innern, Quiroga, wegen schmugglerischen Transportes von Waffen unter Anklage gestellt werden.

Saragossa. Das kriegsgericht hat am Donnerstag in dem Prozeß gegen eine Reihe von Angehörigen, die an dem Aufstand im Oktober v. J. teilgenommen hatten, das Urteil gefällt. Zwei Aufständische wurden zum Tode, neun Inhaftierte zu je 20 Jahren Zuchthaus und 18 zu Gefängnisstrafen von verschiedener Dauer verurteilt.

Wien. Der Bundeskanzler hat den Bezirkshauptmann Dr. Josef Schumacher zum Landeshauptmann von Tirol ernannt.

Leningrad. Auf Veranlassung des Bundeskommissariates des Innern wurden in Leningrad plötzlich 1074 Personen verhaftet und verbannt, darunter befinden sich 41 Richter, 33 Grafen, 76 Barone, 142 ehemalige Minister und Staatssekretäre der kaiserlichen russischen und provisorischen Regierungen, 547 ehemalige Angehörige der kaiserlichen Marine und der Armee, 113 ehemalige Beamte der kaiserlichen Polizei.

Die Brücke nach Upsilon

Roman von Fritz Rosenfeld

Olavsen hatte Carlotta Kaffee gebracht, der Stationsvorstand kam herüber, der Arzt tauchte auf. Er brachte neue Gerüchte mit: Alarmbereitschaft des Militärs im ganzen Staat, besondere Vorkehrungen in der Hauptstadt, einige der Täter saßen bereits hinter Schloß und Riegel, den anderen sei man auf der Spur. Wer die Täter waren, ob sie Uniformen trugen oder den grauestreiften Zivilkittel entflohenen Sträflinge, ob Empörung sie trieb oder Bezahlung geheimer Drahtzieher, welche Ursache und welche Absicht hinter ihren Taten stand und welches Ziel sie sich gesetzt hatten — darüber gab es nur Vermutungen, die sich schwindelhaft hoch bis durch Angst- und Abenteuerphantasie bis in die Gefilde des Märchens steigerten.

„Heute steht alles ganz anders aus“, sagte der Arzt mit seinem müden, fernem Lächeln, „die Zeiten haben wieder Mut, die Bewirten kommen wieder zu Verstand — nur der dort drüben mußte seinen Verdacht begraben, ehe das klare Licht ihm sagen konnte, daß er falsch war...“ Schweigen.

„Lassen sie den Toten in Frieden, Herr Doktor“, sagte Carlotta hart und dunkel. „Sie sprechen von einem Menschen, der gestern noch unter uns gelebt hat, den wir alle gern hatten, an dessen Sterben wir alle mitschuldig sind, wie ein Krämer von einer Ware, die er verkauft hat. Vielleicht hatte Gregor recht mit seinem Verdacht. Vielleicht ist ein Komplize der Täter drüben, vielleicht hat er heute Nacht mit ihnen getrunken.“

Der Arzt nahm die kalte, brüchige Zigarre

aus dem Mund, Aschenpfitter hoben über seinen Kopf.

„Sie sind hart mit einem alten Mann, Fräulein“, sagte er matt.

„Der Herr Doktor wollte doch niemanden verletzen“, sagte Olav.

Carlotta preßte die Zähne in die Lippen, bis der dunkle rote Streifen alle Farbe verlor.

„Niemand von uns weiß, was der andere in diesen Stunden erlebt hat, keiner unter den Menschen, die heute Nacht in diesem Haus gewesen sind, kein einziger, hat das Recht, sich in die Angelegenheiten des anderen zu mischen. Jeder hat nur an sich selbst gedacht. Jeder hat nur um sich selbst gequälert.“

„Aber was hat das mit dem armen Gregor zu schaffen, mein Fräulein?“ sagte der Arzt.

„Alles hat mit allen zu schaffen gehabt in dieser Nacht, begreifen sie das nicht, Herr Doktor?“

„Nein, ich begreife es nicht.“

„Sie sind mitten unter ihnen geessen. Aber ich habe sie nur einen Augenblick gesehen, als ich hinüberging, um zu sagen, daß Gregor gestorben ist. In diesem Augenblick, in dieser Sekunde, da ich ihnen gegenüberstand, habe ich gesehen, was sie nicht gesehen haben. Herr Doktor: daß jeder bereit war, jeden zu verhaften, wenn er sich dafür retten konnte! Ich kann ihnen das nicht beschreiben, aber ich bin zurückgeschreckt vor der Wolk von Jähzucht und Bier, die über allen Gesichtern lag.“

„Sie haben den Wagen für Gregor bezahlt, Carlotta.“

„Ja, bezahlt haben sie. Geld haben sie auf den Tisch gemworfen, weil sie dachten, daß es für sie ohnehin keinen Wert mehr hat. Hätte ein einziger, nur ein einziger von ihnen sich vor eine Frau gestellt, wenn man das Gewehr auf ihre Brust gerichtet hätte! Hätte ein einziger, nur ein einziger, einen Tropfen Blut geopfert für den anderen? Die kleine am Wisett vielleicht, die

hätte den Mut gehabt, einem Regiment entgegenzutreten und die Kerle anzurufen, daß ihnen die Gewehre aus den Händen fallen. Aber Herr von Ebel? Herr Halling? Das Jammergespenst Ludwig? Der kleine Rechner? Die Girls? Oder Martel? Oder Frau Avorn? In alle Winde wären sie zerstreut. Hätten sich verstedt oder um ihr Leben gebettelt und die Henker angefleht: Bitte, nehmt doch den dort drüben, der hat es getan, ich habe es mit eigenen Augen gesehen.“

„Beruhige dich, Carlotta.“ Olav stand hinter, die Hände auf ihren Schultern. Sie schüttelte seine Hände ab.

„Und bitten sie heute um Geld! Verlangen sie jetzt Geld von ihnen, und sie werden taube Ohren finden. Gestern war alles wertlos, heute tragen sie wieder die Pfennige in den Taschen zusammen und knöpfen die Röcke zu, damit sie nur ja keinen Groschen verlieren.“

Der Arzt laute die Zigarre, sie zerblätterte.

„Was kann ich für das alles, Fräulein? Bin ich für die drüben verantwortlich?“

„Nein. Aber sie hätten sich nicht zu ihnen setzen und mit ihnen trinken sollen, während der hier starb. Das wollte ich ihnen sagen, Herr Doktor.“

„Ich habe schon gestern Herrn Olavsen erzählt.“

„Ich weiß, sie wollten Gregor den Anblick eines Doktors in seinen letzten Sekunden ersparen. Sehr menschlich. Dann hätten sie hier bleiben und sich in den Winkel setzen sollen und warten, bis es so weit war, daß sie in sein Gesicht sehen konnten, ohne ihn zu erschrecken. Aber sie sind hinübergegangen. Soll ich ihnen sagen, warum?“

„Aber Carlotta —“

„Weil sie trotz aller ihrer schönen und weisen und abgeklärten Reden genau so ein armer Hund und genau so einsam waren in dieser Nacht wie wir alle. Weil sie sich nicht weniger gefürchtet haben als Greit und Livia und Norvilius. Weil auch

sie sich beläuben mußten. Weil sie ihre Philosophie im Stich ließ. Das ist das ganze Geheimnis, Herr Doktor. Es tut mir leid, wenn ich ihnen noch getan haben sollte, aber ich mußte es ihnen sagen.“

Der Arzt schaute betroffen zu Boden, den Rest der Zigarre, dunkelbraunes Flätterwerk, brückte er in den Aschenbeker. Dann ging er zu Carlotta, legte die Hand an ihr Kinn, hob langsam ihren Kopf.

„Sie sind ein seltsames Geschöpf, Carlotta. Vielleicht hätte ich gesagt, eine seltsame Heilige. Ich hätte eine Köchler haben sollen wie sie, einen Menschen, der jede Heiligkeit haßt und die Dinge beim richtigen Namen nennt. Sie haben mich arg gequält, Carlotta, aber ich bin ihnen nicht böse. Vielleicht kreuzen sich unsere Wege noch einmal, in einer glücklicheren Stunde. Dann möchte ich ihnen erzählen, was hinter mir liegt, und warum ich so geworden bin, wie ich heute vor ihnen stehe, ein halber Arzt, ein halber Philosoph, ein halber Weltberäuber, ein halber Feigling, ein halber Mensch. Geben sie mir die Hand, Carlotta, wir wollen nicht als Feinde scheiden, wenn sie mich auch nicht verzeihen können.“

Er nahm die Hand Carlottas, die weiche, kühle, seltene Hand, und küßte sie.

„Und jetzt will ich alles veranlassen, damit dieser hier zu seinem Frieden kommt. Hat er Verwandte in der Stadt?“

Carlotta schüttelte den Kopf.

„Niemand, der sich um ihn kümmern würde?“

„Keiner uns — niemand.“

„Sollen wir ihn hier begraben?“

„Er wollte nicht zwischen den Steinjägern der Stadt begraben sein. Er hat mir oft gesagt: Wenn ich sterbe, will ich auf einem kleinen Bergfriedhof liegen, irgendwo in der Welt, wo mich niemand kennt.“

„Ich werde alles veranlassen, Carlotta.“ (Fortsetzung folgt.)

Von der Heldenrolle Mayr-Hartings

In der Bürgerblockregierung träumt offenbar noch so mancher in der christlichsozialen Partei...

Haben Sie je einen Ceres-Würfel bekommen, der nicht einwandfrei gewesen wäre?

Gewiß nicht! Mit Stolz kann Schicht auf jeden Würfel seinen Namenszug als Garantie für die Güte setzen...



Nur echt mit dem Namenszug Schicht



Schicht

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Eine Sensation der bürgerlichen Presse zu Wasser geworden

Das Olmützer Hindenburg-Urteil revidiert!

Vor einiger Zeit wartete die bürgerliche Presse, voran die Henleinblätter und die christlichsozialen Zeitungen...

Tatsächlich hatte das Pressegericht, vor der die Redaktion des „Sozialdemokrat“ den verantwortlichen Redakteur des Nordmährischen Grenzboten...

Der Kläger legte Berufung ein. Dem Obergericht in Brünn wurde für alle Behauptungen des „Sozialdemokrat“ über Hindenburg als General und Politiker ein umfangreicher Wahrheitsbeweis angeboten...

Behauptungen über Hindenburgs Feldherrnschaft erhartet hat (nur mit stärkeren Worten).

Nun hat das Obergericht in Brünn, vor dem der „Sozialdemokrat“ durch den Genossen Dr. Emil Gsch verreten war...

Man kann neugierig sein, ob eines der Blätter, die das nun aufgehobene Olmüzer Urteil als „Chreife“ und „Brandmarkung“ des „Sozialdemokrat“ kommentierten...

Auch ein Beispiel von Volksgemeinschaft

Ein Arbeitsloser der Gemeinde Padoškin im Bezirk Aulitz erhielt von dem Gemeindevorsteher Wächter ein Schreiben...

Der Herr Gemeindevorsteher Wächter schreibt:

Nachdem Ihre Frau am 3. März 1935 am Gemeindevorstand um Grund der Mithung berichtete, daß eine Bezahlung der rückständigen Miete nicht erfolgt...

1. Die Gemeinde kann durch Zwangsmittel und Strafen einen Armen, den sie unterstützt und der arbeitsfähig ist, zu Gelegenheitsarbeiten zwingen.

2. Nach § 64 des Gesetzes Nr. 89/1885 M. G. Bl. bestraft das Gericht eine Person, welche die Ausübung einer gewöhnlichen Arbeit ablehnt wegen Uebertretung mit strengen Arrest von acht Tagen bis einem Monat...

los, dann die Eltern des Vaters und nach diesem die Eltern der Mutter.

4. Der Gemeinde obliegt es nach den gegebenen Umständen, in geeigneter und zufriedenstellender Weise die Ortsarmenpolizei auszuüben. Deshalb hat die Gemeindeverwaltung die nötigen Vorkehrungen zu treffen...

Weiter obliegt es der Gemeindeverwaltung, die sogenannte soziale Diagnose vorzunehmen, das heißt, Ursache und Charakter der Not festzustellen...

Die Notlage kann die mannigfachen Ursachen haben: a) Körperlicher und geistiger Mangel; b) Arbeitslosigkeit; c) Unfall; d) große Kinderzahl; e) Trunksucht; f) Arbeitsdauer; g) Tod des Ernährers; h) vom Ernährer verlassene Familie; i) Alter.

Eine Arbeitslosigkeit kann aber in diesem Falle nicht in Betracht kommen, weil Sie von Beruf Schweißer sind und über die lange Zeit, die Sie sich in Padoškin aufhalten, genügend Gelegenheiten geboten war...

mehr Arbeitstagen als Arbeitswillen.

Ich fordere Sie daher nochmals auf, den gemachten Rest innerhalb acht Tagen zu begleichen, andernfalls nach den gesetzlichen Bestimmungen vorgeschritten werden müßte...

Daß die Gemeinde das Verfügungsrecht über Sie erlangt hat! Dieser Satz in einem amtlichen Schreiben spricht Bände. Er erinnert an die Zeiten der Hörigkeit und Leibeigenschaft...

In Wirklichkeit denkt der Arbeitslose gar nicht daran, absichtlich Armenfürsorge zu verlangen. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder im Alter von ein bis drei Jahren...

Der Vorsteher Wächter, der einem armen Familienvater die härtesten Maßnahmen androht, ist ein lehrerlicher Mann. Wir haben seine Mittel, die Volksgemeinschaft zu fördern, für außerordentlich bedenklich und unzulässig.

Henlein-Ordner üben blutigen Terror Sandner provoziert weiter

Offenbar aus Verärgerung über die schwere Schlappe, die der Renegat Sandner am 20. d. M. in Schönlinde erlitten hat...

Alexander Moissi gestorben

In Wien ist an einer Lungenerkrankung, zu der Herzschwäche trat, im Alter von nur 55 Jahren Alexander Moissi gestorben...

Moissi war italienischer Abstammung, 1880 in Triest geboren, studierte er als Jüngling Musik, um sich der Oper zuzuwenden...

Moissi war ohne Zweifel ein großes schauspielerisches Talent, aber für die meisten der zahllosen Rollen, die er sich erwählt hatte, war er zu feminin...

Im Abgeordnetenhaus lagte am Freitag der Wehrschuß, der den Senatsbeschluss über die Entleerung zu Verteidigungszwecken annahm...

400 aus Arnsdorf, Gaiba, Rumburg, Wandsdorf und offenbar bis von Reicheneberg zusammengezogen worden waren...

Es kam auch gar nicht zur Abhaltung der Versammlung, da durch diese Provokation ein Tumult entstand. Die Arbeiter stimmten die „Internationale“ an und daraufhin löste der Regierungskommissar die Versammlung auf...

Als sich der Saal leerte, war der Augenblick für die Henlein-Ordner gekommen. Mit unglaublicher Rohheit schlugen sie auf die Arbeiter ein...

Die Henlein-Faschisten haben also auch in Jwidau den Radwels erbracht, daß sie gelehrige Schüler der braunen Hitlerbanditen sind...

Die Henlein-Faschisten haben also auch in Jwidau den Radwels erbracht, daß sie gelehrige Schüler der braunen Hitlerbanditen sind...

Furchtbare Bluttat aus Eifersucht

Ein Landwirtssohn namens Marš aus Schwaz bei Bilm liebte die siebzehnjährige Tochter des Nachbarn, Anna Zimmermann...

Drei, zu Jamben, ohne Härte und Schliff, der Singklang seiner Deklamation zerstörten die edelsten Texte des deutschen Dramas...

An den deutschen Bühnen unseres Landes hat er noch vor kurzer Zeit gastiert, so in dem Ensemble, dem Wassermann und die Durieux angehörten.

Moissis Stil, sein Tonfall, sein Mienenspiel, seine Gestik, die Haltung des passiven oder hysterischen Menschen, die er allen seinen Figuren gab...

Die politische Krankheit der Chirurgischen Klinik im grellen Licht der Tragödie des Dr. Gach

Die insbesondere die Prager demokratische Öffentlichkeit auf das tiefste berührende Tragödie des in den Selbstmord gehenden Dr. Josef Gach läßt in dem Maße, als die inneren und äußeren Zusammenhänge immer klarer werden, immer deutlicher auch die Schuldigen erkennen. So tief die allgemeine Anteilnahme an dem unglücklichen Ende des jungen hoffnungsvollen Arztes ist, so stark ist auch das Bedürfnis aller Anstaltlichen und Gerechten, womöglich mit dazu beizutragen, daß jede Verschleierung des Falles hintangehalten und alles ausgesprochen werde, was zur Sühne des an Dr. Gach beanagten schrecklichen Unrechtes und zugleich auch zur Befestigung jener Rußände führen kann, die an der deutschen Chirurgischen Klinik in Prag herrschen.

Wir veröffentlichen im Folgenden einen Brief, den ein auch uns nahestehender Freund Dr. Gachs gestern unserer Redaktion übermittelte. Es heißt darin:

„Professor Schloffer erklärt im „Prager Tagblatt“, daß ihm der tragische Tod Dr. Gachs zu Herzen gehe und im „Venkov“ weist Professor Schloffer darauf hin, daß auch der Vater und der Bruder Dr. Gachs durch Selbstmord geendet haben. Dieser letztere Hinweis soll wohl alle jene, die zum tragischen Tod Dr. Gachs beigetragen haben, entlasten. Indessen hätte doch gerade der Umstand, daß die physische Einstellung Dr. Gachs seiner Umgebung und seinen Kollegen nicht unbekannt war, dazu führen müssen, die Kampagne nicht mit solcher Rücksichtslosigkeit zu führen, wie dies seit langem der Fall war!

Ich hatte am Sonntag, dem 17. März, Gelegenheit, mit Dr. Gach, der sich an mich mit dem Ersuchen um eine Intervention wandte, über den unerhörten Vorfall zu sprechen, der sich eben an der chirurgischen Klinik ereignet hatte. Mir war Dr. Gach als ein ungemein wertvoller, tüchtiger und herzenguter Mensch, als ausgezeichneter, ja genialer Chirurg bekannt, ebenso aber auch das Kesseltreiben, das seine ganze Umgebung seit Wochen gegen ihn trieb. Es hatte ihn absolut nichts genützt, daß er sich an seinen Vorstand, Professor Schloffer mit Beschwernungen gewandt hatte. Seit Dr. Gach provisorisch die Stelle des Sekundarius zugeteilt wurde, hatte er auf der Klinik keine ruhige Minute mehr. Jenes entscheidende Telefongespräch war nicht das erste, das auf der Klinik abgehört wurde; Dr. Gach erklärte mir, er wisse sehr wohl, daß seine sämtlichen Gespräche abgehört wurden und daß er sich schon aus diesem Grunde gehütet hatte, in irgendeiner abfälligen Weise sich über seine Kollegen zu äußern. Weiter erklärte mir Dr. Gach ausdrücklich, daß er die Frage des Dr. Bartosch nach der politischen Einstellung des Dr. Wenzel absolut ausweichend beantwortet hatte. Dessenungeachtet hat Dr. Wenzel die ganze Aktion gegen Dr. Gach unter falschen Behauptungen inszeniert, nur um sich dieses tüchtigen Partners zu entledigen. Professor Schloffer hat in keiner Weise von den Beschwerden des Dr. Gach Notiz genommen und hat sich ohne jede Untersuchung auf die Seite der Antipoden Dr. Gachs gestellt. Am Montag hat Professor Schloffer erklärt, mit Dr. Gach nicht weiter zusammenarbeiten zu können, hat ihn einfach bearbeitet oder, besser gesagt, hat ihm den Stuhl vor die Tür gesetzt und hat dadurch zu dem tragischen Ausgang mit beigetragen.

Ich halte es für nötig, daß die Öffentlichkeit die Wahrheit über diesen unerhörten Fall erfährt und ersuche deshalb um Veröffentlichung dieser Zeilen.

Robert Kolínský,
Vorstandsvorsitzender des Aufsichtsrates der
Ersten Prager Krankenkasse der Handels-
und Privatangestellten.
Dubenský, na Javorce 1.

Wir dürfen wohl sagen, daß das Zeugnis Kolínskýs, eines hochangesehenen Mannes, außerordentlich schwer wiegt und alle die gravierenden Momente noch unterstreicht, die wir bereits gestern

aus dem Fall Gach hervorgehoben haben. Von größter Bedeutung scheint uns die durch den Brief Kolínskýs erhärtete Tatsache zu sein, daß Professor Schloffer, nachdem er schon vorher die Beschwerden Dr. Gachs unberücksichtigt gelassen hatte, auf das Kesseltreiben der anderen Klinik-Arzte hin dem unglücklichen Dr. Gach den Abschied gab, ohne erst eine Untersuchung eingeleitet zu haben. Charakteristisch ist wohl auch der Umstand, daß jener Herr Dr. Wenzel ein Telefongespräch, zu dem er nicht zugezogen war, abhörte. Professor Schloffer sucht in seiner Erklärung im „Venkov“ den Herrn Dr. Wenzel in diesem Punkte zu schützen, indem Schloffer die Sache so darstellt, als sei Dr. Wenzel zu fällig an dieses Telefongespräch geraten. Aber durch die Erklärung, die der arme Dr. Gach dem Schreiber des oben veröffentlichten Briefes abgab, wird wohl eindeutig klar, daß man in der Klinik Dr. Gach belauerte und daß man durch vieles unbefugtes Abhören seiner Gespräche ein Mittel zu finden hoffte, ihn zu beseligen. Die Feststellung wiederholten Abhören telephonischer Gespräche scheint übrigens durch Prof. Schloffer selber eine Veräti-

Tagesneuigkeiten Sechs Militärflieger tödlich verunglückt

Paris. Bei einer in der letzten Nacht erfolgten Nachtübung kurz vor dem Ort ein Militärwasserflugzeug ab. Sechs darin befindliche Personen, zwei Offiziere und vier Unteroffiziere, kamen hierbei ums Leben.

Mulden. Bei Chengteh in der Provinz Jehol stießen zwei Flugzeuge infolge starken Nebels zusammen. Fünf Insassen, darunter ein Offizier des mandchurischen Kriegsministeriums, wurden dabei getötet.

Polizei gegen Arbeitslose

London. In Pla in der Grafschaft Kenton kam es am Donnerstag abends zu Zusammenstößen zwischen mehreren Arbeitslosen und einem Polizeiaufgebot von 70 bis 80 Mann. Die Polizeibeamten, die zwischen zwei Demonstrationen eingeklemmt waren, machten von ihrem Knüttel Gebrauch, während sie von einer Schloßkammer aus mit einem Hagel von Steinen überschüttet wurden. Eine große Anzahl von Polizisten wurde hierbei durch Steinwürfe oder Stochschläge verwundet. Drei mußten sich im Krankenhaus behandeln lassen. Von den Demonstranten erlitten 25 Verletzungen.

Ein korrupter Magistrat — Wirtschaftsdirektor

Uhorod. Vor dem Straßengericht des hiesigen Kreisgerichts begann Freitag der Prozess gegen den 40jährigen Wirtschaftsdirektor Alex Terran, der des Verbrechens des Amtsmissbrauchs, des Verbrechens der Veruntreuung und der Verschwendung sowie des Verbrechens der Urkundenfälschung angeklagt ist. Terran hielt als Vorstand der Wirtschaftsstelle seit dem Jahre 1931 im ganzen in zehn Fällen den Betrag von über Kč 51.000 zurück, die von den Firmen als Pfahlergebühren entrichtet worden waren. Diese Gelder behielt er für sich, nahm in einem Falle für eine Intervention Geld an und fälschte die amtlichen Bücher des Magistrats. Terran befindet sich seit September des Vorjahres in der Haft des Kreisgerichts. Bei der Verhandlung gab er teilweise seine Schuld zu.

Gestern wurden 24 Zeugen verhört, unter ihnen der Gouverneur von Karpatenland Grabar, der als ehemaliger Bürgermeister der Stadt die Manipulation bei den Amtshandlungen in der Wirtschaftsabteilung erläuterte. Im ganzen werden 60 Zeugen vernommen werden.

Vorsitzender des Straßengerichts ist der Vizepräsident des Kreisgerichts Dr. Poltánek und öffentlicher Ankläger Procurator Kubicek. Terran wurde zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt; er hat Berufung eingelegt.

Doch kein Selbstmord im Falle Bagát?

Brünn. Am 21. März nachmittags fand in der Wohnung des verstorbenen Stellvertreters des Generalprocurators Anton Bagát eine neuerliche Totalaugenschein statt. Von einem Hochmann wurde der Dauebbrand so festgestellt, daß der Inzestregulator im Berlinungsdreieck vom Ofen zum Kamin fast vollständig vom Rauch verpöft war. Heute wurde die Autopsie auf der Sicherheitsabteilung der Polizeidirektion neuerlich einberufen. Sie blieb bei ihrer ursprünglichen Aussage und fügte hinzu, daß Procurator Bagát sich bei ihr

gung zu erfahren, da er im „Venkov“ erklärt, es habe sich noch ein Zeuge gemeldet, der behauptet, daß Dr. Gach den Dr. Marzoll als Hakenkreuzler bezeichnete, eine Behauptung, die durch den oben veröffentlichten Brief neuerdings widerlegt wird.

Von Interesse ist aber auch eine eideschwurartige Erklärung des Generaldirektors Bartosch, daß ihm Prof. Schloffer die von etwa 15 klinischen Ärzten unterschriebene Erklärung gezeigt, allerdings aber nicht zum Lesen gegeben habe; und in diesem Zusammenhang ist auch die Rettungsnachricht zu verzeichnen, daß Dr. Wenzel beim Polizeibericht behauptet habe, jene Erklärung sei verloren gegangen! Schließlich verdient noch ein im „Prager Mittag“ veröffentlichter Brief Erwähnung, den Doktor Gach vor wenigen Wochen an seinen Freund richtete und in dem er über den in seinem Wirkungsbereich herrschenden „Geist Hilters und seines Ablegers Henlein“ berichtete; „maßgebend für die Herren“ — so schrieb jener, der nicht mehr reden kann — „scheint in erster Linie die Rassengehörigkeit und die politische Gesinnung, erst in zweiter Linie die fachliche Eignung zu sein“.

Wir brauchen all dem für heute wohl nichts mehr hinzuzufügen. Die Öffentlichkeit nimmt mit Befriedigung zur Kenntnis, daß die Polizei sofort ihres Amtes walte und daß nach dem Abschluß der von ihr eingeleiteten Verhöre, die Akten über den Fall Dr. Gach der Staatsanwaltschaft abgetreten werden sollen.

öfter beschwerte, daß der Ofen nicht in Ordnung sei und daß er manchmal die ganze Nacht nicht geschlafen habe und gezwungen gewesen sei, die Tür zum Wohnzimmer zu öffnen. Die Kesselkammer sei nach Weihnachten des Jahres 1934 bei Bagát auch selbst einmal ohnmächtig geworden, und erst als Bagát das Fenster öffnete und das Zimmer auslüftete, habe sich ihr Zustand gebessert.

Der „Zeugungshelfer“. Der Präsident des thüringischen Landesamtes für Rassenwesen, Prof. A. Astel, hielt anlässlich eines ihm zur Begutachtung vorgelegten Falles, in dem ein Mann sterilisiert zu werden wünschte, vor die Sterilisierung dieses Mannes für gut, verlangte jedoch für die „Lerngefunde kinderlose Frau“ die „Beistellung eines Zeugungshelfers“, sowie es Luther und die gesunden germanischen Vorfahren in solchen Fällen gehalten hätten. Selbst die Nazipresse ist über den Vorschlag des Rasse-Experten entsetzt und das Frauenblatt „Die deutsche Kämpferin“ meint, daß man „die Erniedrigung der Ehe zu einem Brutgeschäft“ doch nicht zulassen könne. Die Hiltergeheimnisse sollten nicht die Erlaubnis spielen. Was Prof. Astel verlangt, ist schließlich nur eine der Konsequenzen aus dem Irrsinn, der Nationalsozialismus heißt.

Vom Schlachtfeld der Arbeit. In der Ortschaft Uerom bei Budapest wurden in einem Steinbruch zwei Arbeiter von herabfallenden Gesteinmassen begraben. Beide sind auf dem Transport ins Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

Etwas kühler. Das sehr warme Wetter dauerte gestern in Mitteleuropa an. Nachmittags wurden an einigen Orten wieder 20 bis 21 Grad Celsius verzeichnet. In Prag betrug die Temperatur um 14 Uhr 19 Grad, was einer normalen Nachmittags-temperatur zwischen dem 20. und 25. Mai entspricht. Im Zusammenhang



mit Druckfaltungen über dem Ozean breitet sich nunmehr vom Westen her gegen das Binnenland stärkere Westwind aus. Bei Südwestwind dürfte es jedoch noch ziemlich warm bleiben, wemals die Temperaturerwartung zwischen Tag und Nacht abgeschwächt werden wird. Niederschläge sind zunächst nicht zu erwarten. — Wahrscheinliches Wetter heute: Im Westteil der Republik etwas stärkere Bewölkung und tagsüber bereits ein wenig Lübler, sonst im ganzen noch schön und warm. Südwestwind.

Verführerischer Unterstaatssekretär. Der ehemalige Unterstaatssekretär Vidai wurde zu einem Jahre Gefängnis wegen Verführerischen verurteilt, deren er sich als Vorsitzender des Verwaltungsrates einer Gesellschaft schuldig gemacht hatte. Zwei seiner Komplizen wurden zu drei Jahren, einer zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Ein weiterer früher auf freiem Fuße befindlicher Komplize wurde im Laufe des Prozesses freigesprochen.

Goldentisch. Das Coerbecqam in Bonn leit amlich mit: Am Freitag morgens gegen drei Uhr ereignete sich beim Richard-Schmidt der Große Clarenthal in der Nähe des Reichsbahnhofs der Straße Luisenhal-Völklingen ein Goldentisch. Die Goldentische führten so weit über den Gleisfeld, daß die Lokomotive und vier Wagen eines vorbeifahrenden Güterzuges anhielten. Ein Mann wurde verletzt, der Lokomotivführer und ein weiterer Mann leicht verletzt. Die Bergungsarbeiten sind im Gange.

Mißglückter Antisemitismus. Der Beschluß des Vödzger Stadtrates über die Einführung eines Arierparagrafen bei der Verteilung städtischer Preise für Kunst, Wissenschaft und Literatur, wird, wie „Gazeta Polska“ meldet, von dem Regierungskommissar der Stadt Lodz aufgegeben werden, weil er mit der Verfassung im Widerspruch stehe.

Verzicht. Der englische Rennfahrer Sir Malcolm Campbell verzichtete definitiv auf alle Versuche zur Ueberwindung seines eigenen Schnellheitsrekordes für Automobile von 276,8 Meilen pro Stunde und ordnete seinem Mechaniker die Demontage seines „Blauen Vagel“ an, den er zu diesen Rekordversuchen hatte eigens konstruieren lassen.

Auf den Spuren der alten Juden. Das Orientalische Institut teilt mit, daß am 16. d. M., die amerikanische Hauptstadt eine amerikanische wissenschaftliche Sonderexpedition verlassen hat, die sich nach der Halbinsel Sinai begibt, um zum Teil die Spuren der Juden auf deren Wanderung aus Ägypten ins Gelobte Land zu folgen. An dieser Expedition beteiligt sich auch das Mitglied des Orientalischen Instituts in Prag, Dr. Jaroslav Černý, Dozent der Karls-Universität.



„Luftangriff“ auf Berlin

Ein durch eine „Fliegerbombe“ gerissener Sprengtrichter, der infolge des Anschlagens einer Wasserleitung mit Wasser gefüllt ist — ein Bild von der bezeichnenderweise gerade jetzt abgeschalteten Luftschutzhülle, die dieser Tage in einem Berliner Stadtbezirk durchgeführt wurde. Wie wir man die im Ernstfalle zu erwartenden Schrecknisse naturgetreu nachgebildet hat, beweist diese Aufnahme, die nur eins von den vielen Beispielen widergibt.

Vom Rundfunk

Empfehlungswertes aus den Programmen:

Samstag.

Prag, Sender 2: 7.30: Frühkonzert des Karlsbader Sinfonieorchesters. 8.30: Orgelkonzert. 10.00: Vokal: Konzert f. 2 Violinen und Viola op. 74. 12.15: Konzert des Prager Sinfonieorchesters. 14.15 bis 14.25: Sozialinformationen. 17.40 bis 18.50: Deutsche Sendung: Querschnitt durch die Oper „L'opéra-buffe“. 18.50: Deutsche Pressenachrichten. 19.05: Russis Salonquartett. 21.15: Orchesterkonzert. 22.25: Deutsche Presse- und Sportnachrichten. Sender Str.: 14.30 bis 15.30: Deutsche Sendung. 14.45: Arbeiterkundung: Reich Hofenfeld: Staat und Film. Brünn: 9.40: Arbeiterkundung. 10.00: Sinfoniekonzert. 20.40: Militärblasmusik. Bratislava: 16.00: Ein hellerer Nachmittag. Peromantier: 12.00: Konzert. Wien: 19.25: „Der Vogelwandler.“ Operette.

Das Lindbergh-Kind lebt?

New York. Die Frau des wegen der Entführung des Lindbergh-Babys zum Tode verurteilten Bruno Hauptmann befindet sich zur Zeit in Detroit. Sie vermutet dort das Kind, das in einem Koffer aus Pontiac (im Staate Michigan) in New York eingetroffen an einem Briefe als angebliches Lindbergh-Baby bezeichnet wurde. Dieser Brief spricht von einem angeblichen Geständnis, das der Entführer des Kindes, kurz vor seinem Tode einem Gangster abgelegt habe. Dieser Gangster selbst sei im Dezember 1934 von anderen Gangstern in Detroit erschossen worden. In dem angeblichen Geständnis heißt es: Das Lindbergh-Kind wurde in der Entführungsnacht nach Brooklyn gebracht. Gleichzeitig wurde die Leiche eines anderen Kindes, das auf dem Friedhof im New Yorker Vorort Bronx begraben worden war, in der Nähe des Landhauses des Obersten Lindberghs zurückgelassen, nachdem man der Leiche die Kleider des Lindbergh-Babys angezogen hatte. Dies sei geschehen, so heißt es in diesem angeblichen Geständnis weiter, um dem Obersten Lindbergh einen Schreck einzujagen, weil bekannt gewesen sei, daß er das Lösegeld gekennzeichnen sollte. Der Entführer habe das Kind Lindberghs später nach Detroit gebracht und es dort in einem großen Lichtspieltheater zurückgelassen. Es sei dann von den Behörden in einem dortigen Waisenhaus untergebracht worden.

Die New Yorker Polizei erklärte hierzu, sie habe keinen Zweifel daran, da die in New Jersey gefundene Leiche tatsächlich die Leiche des Kindes des Obersten Lindbergh gewesen sei.

Bulgarische Dampfschiffahrt auf der Donau. Dieser Tage eröffnete die bulgarische Dampfschiffahrtsgesellschaft ihre Tätigkeit. In Widin und in Ruzhica wurden in Anwesenheit einiger Minister und offizieller Gäste die ersten Personendampfer auf der Donau vom Stapel gelassen, und zwar der Dampfer „Joker“ „Mit“. Dadurch erscheint zum ersten Male die bulgarische Schiffahrt auf der Donau, wo längs der bulgarischen Küste, die 500 Kilometer lang ist, bisher ausschließlich ausländische Gesellschaften, besonders aber die österreichische und ungarische Dampfschiffahrtsgesellschaft den Verkehr besorgen.

Das Bekleben des Berges Elbrus wird, wie aus Moskau berichtet wird, immer beschleunigt. Das erste Mal wurde der Gipfel des Elbrus im Jahre 1892 erreicht. Im Jahre 1898 erliegen die Engländer dem Gipfel des Elbrus, im Jahre 1917 69 Personen, darunter 33 Ausländer, in den Jahren 1925 bis 1930 unternahm diesen Aufstieg 99 Personen, in den Jahren 1930 bis 1933 231 Personen und im Jahre 1934 338 Personen. Heuer beabsichtigen an 2000 Personen, den Gipfel des Elbrus zu besteigen.

Fremdenverkehr im Jahre 1935. Nach der Grenzerhebung der Reisenden mit Reisepaß kamen im Jahre 1935 in unsere Republik 78.800 Ausländer, während 75.200 fremde Staatsangehörige unser Staatsgebiet verließen. In das Ausland reisten im Jahre 58.900 Ausländer und 55.600 kehrten zurück. Im Verhältnis zum Jahre 1934 ist der Fremdenverkehr im Jahre d. J. merklich stärker. Die Zunahme des Besuchs von Ausländern beträgt gegenüber dem Jahre des Vorjahres 26 Prozent, bei den ins Ausland reisenden Inländern sogar 36 Prozent. Der Bahnverkehr weist immer noch einen größeren Anteil an Fremdenverkehr als der Straßenverkehr. Es kann jedoch für den heurigen Verkehr im Vergleich mit dem Vorjahre ein verhältnismäßig stärkeres Anwachsen des Straßenverkehrs gegenüber dem Eisenbahnverkehr festgestellt werden. Die Flugverkehrs hat sich im internationalen Personenverkehr heuer gegenüber dem Jahre 1934 beinahe verdreifacht. — Qualitativ weisen jedoch die Ausländerbesuche bei und heuer im Jahre einen beträchtlichen Rückgang auf. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer unserer Staatsangehörigen im Ausland hat, während sie bei den Ausländern sinkt. Der inländische Reiserverkehr ist heuer gegenüber dem Vorjahre um etwa 10 Prozent besser.

Wir leben also auf diesen wenigen Zahlen, das der Gedanke des kollektiven Abfalls eines

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Wieviel Kollektivverträge haben wir?

Die moderne Sozialpolitik läßt an die Stelle des Individualvertrages zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber, der den sozial schwächeren Vertragspartner der Willkür des sozial stärkeren, des Arbeitgebers, ausliefert, den Kollektivvertrag treten, den auf Arbeitnehmerseite nicht der Einzelne, sondern die organisierte Masse abschließt. Als Kollektivvertrag betrachten wir eine schriftlich abgeschlossene Vereinbarung zwischen einem und mehreren Arbeitgebern oder zwischen einer oder mehreren Arbeitgeberorganisationen auf der einen Seite und einer oder mehreren Arbeitnehmerorganisationen, Gewerkschaftsorganisationen auf der anderen Seite, soweit diese Vereinbarung allgemeine Normen enthält, die die Lohn- und Arbeitsbedingungen regeln.

Das Statistische Staatsamt hat dieser Tage eine Statistik des tschechoslowakischen Kollektivvertragswesens veröffentlicht, die sehr interessante Daten enthält. Zum Etichlag, dem

31. Dezember 1932, waren in der Tschechoslowakei 2312 Kollektivverträge in Kraft. Diese umfaßten 40.000 Betriebe mit ungefähr 1.000.000 Arbeitern und Angestellten.

292 Kollektivverträge regeln nur die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Angestellten im Sinne des Privatangehörigenvertrages; von ihrer Wirksamkeit sind etwa 180.000 Privatangehörige erfaßt. Die meisten Kollektivverträge betreffen die Glas-, Stein- und Keramikindustrie, nämlich 329, dann folgt das Baugewerbe mit 314 und die Textilindustrie mit 271. 1660 Kollektivverträge regeln die Arbeits- und Lohnverhältnisse überhaupt, 8 Verträge nur die Arbeitsbedingungen, 617 Verträge betreffen nur die Entlohnung der Arbeitnehmer und 27 betreffen sich mit einzelnen Arbeitsbedingungen. Die meisten Verträge, nämlich 1594, beziehen sich nur auf einen Betrieb, aber eine bedeutende Anzahl von Verträgen erfaßt mehrere Betriebe in einem Orte und auch ganze Branchen ohne Unterschied des Ortes. Wir verzeichnen 32 Verträge, die für ein ganzes Land gelten und 45 mit gesamtstaatlicher Wirksamkeit. Die letztgenannten betreffen meistens die Arbeitsverhältnisse von Angestellten der Geldinstitute. Für Prag haben 284 Verträge Geltung, für Brünn 79, für Arbeiterebene ist in 1008 Fällen, also mehr als in der Hälfte sämtlicher Fälle, eine Arbeitgeberorganisation Vertragspartei und nur in 39 Fällen zwei oder mehrere Organisationen. Geradezu tragisch wirkt dagegen die organisatorische Zerstückelung der Gewerkschaftsbewegung der Arbeitnehmer: nur 1284 Verträge wurden von einer Arbeitnehmerorganisation abgeschlossen, beim Abschluß von 795 Verträgen waren zwei oder mehrere Organisationen Vertragspartei! 111 Verträge wurden von Betriebsvertretern, 50 von Gehilfenversammlungen abgeschlossen. Das Massenbewußtsein der Unternehmer ist eben ein viel ausgeprägteres als das mancher Arbeiterschichten. Man hat noch nie davon gehört, daß die Unternehmer sich z. B. nach konfessionellen Grundsätzen organisieren! Fast die Hälfte der Kollektivverträge — 939 —, aber dafür solche mit einem stärkeren Aktionsradius, wurden auf unbestimmte Zeit abgeschlossen.

Wir leben also auf diesen wenigen Zahlen, das der Gedanke des kollektiven Abfalls eines

Vertrages als Schutz gegen die Zunahme aller schlechter Arbeitsbedingungen in den letzten Jahren einen großen Fortschritt gemacht und sich stetig Bahn gebrochen hat.

Freilich sind diese tausende Arbeitnehmer, insbesondere in den agrarischen Gebieten des Staates und schon gar in der Slowakei und in Karpatenrußland noch auf individuelle Verträge und „ortsübliche“ Löhne angewiesen. Aber es besteht kein Zweifel, daß der Zug der Zeit dahin geht, immer weitere Produktionszweige in ein Vertragsnetz einzuspannen, das den Arbeitern und Angestellten wenigstens halbwegs feste Sicherungen ihrer Existenz zu geben imstande ist.

So erfreulich es ist, daß das Tarifvertragswesen bei uns solche Fortschritte gemacht hat, so betrüblich ist die Tatsache, daß wir

noch immer keine gesetzliche Regelung dieser für Hunderttausende lebenswichtigen Frage

haben. Sollen die Kollektivverträge ihre Aufgaben ganz erfüllen können, muß der Staat, der bisher von ihrer Existenz formell noch keine Kenntnis — mit einer unten besprochenen Ausnahme — genommen hat, sie anerkennen und ihre Rechtsverbindlichkeit erklären. Dazu kommt noch, daß die Judikation des Obersten Gerichtes in Kollektivvertragsfragen, insbesondere in der Frage ihrer „Unabhängigkeit“, widersprechend ist und daher Rechtsunsicherheit herbeiführt. Trotzdem, daß sich alle Sozialpolitiker darin einig sind, daß die Frage der Rechtsverbindlichkeit der Kollektivverträge endlich ihre gesetzliche Lösung finden muß, trotzdem, daß die freien Gewerkschaften seit Jahren diese Maßnahmen verlangen, ist es bisher bei uns nur zur Ausarbeitung von Entwürfen durch die zuständigen Ministerien — Ministerium für soziale Fürsorge und Justizministerium — gekommen, ohne daß es, infolge des Widerstandes von Unternehmerseite, dem Träumen der sozialistischen Parteien gelungen wäre, die parlamentarische Verabschiedung dieser Vorlagen zu erreichen. Eine Ausnahme macht nur die Regierungsverordnung vom 15. Juni 1934, mit der die Regierung über sozialdemokratische Initiativen in der richtigen Erkenntnis, daß soziale Kämpfe in der Zeit der Krise nach Möglichkeit vermieden werden müssen, die Unkündbarkeit aller abgeschlossenen Kollektivverträge bis 30. April 1935 dekretiert hat. Diese Verfügung, aus der Tot der Zeit geboren, läuft also bald wieder ab. Da sich die sachlichen Voraussetzungen, die zu ihrer Erließung führten, keineswegs geändert haben, haben die freien Gewerkschaften bereits die Forderung nach Verlängerung der Wirksamkeit der Verordnung und nach ihrer Verbesserung aufgestellt, und wir hören auch, daß das Ministerium für soziale Fürsorge sich schon mit der Frage der Wirksamkeitsverlängerung befaßt. Darüber hinaus müssen wir aber verlangen, daß endlich die gesetzliche Regelung des Kollektivvertragswesens platzgreift, die dem abgeschlossenen Kollektivvertrag die „Unabhängigkeit“ verleiht und ihn auch für den Außenwetter, auch für den Arbeitgeber, der nicht Vertragspartner ist, wirksam werden läßt und

die Kollektivverträge aus der Sphäre privater Nebereinkommen erhebt zu öffentlich-rechtlichen Verwaltungsfakten, zur staatlich anerkannten Sphäre!

Russolins Währungsorgen

Die italienische Lira wird formell noch immer zu den Goldwährungen gerechnet. In Wirklichkeit stellt sie jedoch schon seit längerer Zeit keine Goldwährung mehr dar. Das wird wieder bestätigt durch ihre Entwicklung im Jahre und in der ersten Monatshälfte des März. Während der Verschärfung des italienischen Konfliktes mit Abyssinien sank die Lira erheblich. Dann konnte sie sich für einige Tage erholen, um dann Anfang März einen erneuten Absturz zu erfahren. Die Dröselung des Handelsverkehrs mit Italien, die die Währung stützen sollte, hat we-

gen ihres alarmierenden Charakters das Gegenteil bewirkt. Außerdem ist ja auch die gesamte faschistische Schulden- und finanzielle Wirtschaft zur Herstellung der Stabilität der Währung alles andere als geeignet.

Ihre Blumen dürsten

nach dem gutem Blumen-Zauberung 1 Paket mit Postaufsendung K 8 500 durch Verwaltung „Frauenwelt“, Prag XII, Hochova 62

Masaryk — Ehrenbürger von Tel-Aviv!

Am 25. Geburtstag Masaryks brachte die jüdische Öffentlichkeit Palästinas ihre Sympathie für den tschechoslowakischen Staatspräsidenten vielfach und auf herliche Weise zum Ausdruck. Sie ließ erkennen, daß sie in ihm nicht nur den geistigen Menschen und wahrhaft positiven Staatsmann schätzte, dem Anerkennung der Rechte der Minderheiten ein Gebot der Humanität mindestens ebenso sehr wie eins der politischen Weisheit ist; sie gedenkt nicht nur dankbar seines anlässlich des Hlancprozesses geführten Kampfes gegen die Ritualmordlüge; sie verehrt in Masaryk auch einen aufrichtigen und verhältnismäßig freien Freund des zionistischen Aufbaues; er kennt es sogar aus eigener Anschauung.

Masaryk war im Jahre 1927 in Palästina. Der damalige Konsul Fried führte ihn. Neben den Stätten eines allgemein-historischen oder archaisch-religiösen Interesses beschäftigte er einige der jüdischen Kolonien des Landes, unter anderen auch Chesibab, das seinerzeit unter Mühen, Entbehrungen und schweren gesundheitlichen Opfern von

jungen Juden aus der Tschechoslowakei aufgebaut worden ist. In Erinnerung an diesen Besuch wurde dann bald darauf ein auf jüdisch-nationalem Boden angeplanter Wald „Masaryk-Wald“ genannt. Er liegt bei Sarid, einer neueren genossenschaftlichen Siedlung, die gleichfalls zu einem erheblichen Teil von „Chaluzim“ aus der Tschechoslowakei bewohnt ist. Bald wird nun noch eine neue „tschechische“ Siedlung in jener Gegend entstehen: „Nar Masaryk“. Masaryk-Dorf, für dessen Schaffung die Juden der Tschechoslowakei in diesen Wochen eine große Geldsammlung veranstalteten. Einpanderer aus Karpatenrußland sollen hier angesiedelt werden.

Zeitungsartikel und Versammlungsreden berichteten am 7. März, von den mannigfachen Beziehungen „Erez Israel“ zum tschechoslowakischen Staatspräsidenten. Der in Tel-Aviv erscheinende sozialistische „Dawar“, der der Würdigung des tschechoslowakischen Staatspräsidenten fast eine ganze Seite einräumte, schrieb: „Ehrenhaftig gedenkt man des Mannes, der in einer einzigartigen Verbindung von Leben und Lehre seine ethisch-philosophischen Ideen zur Tat werden ließ.“ Der „Dawar“ druckte auch Einiges aus Masaryks Schriften ab; jener brachte er, genau

wie der liberale „Haare“, ein sehr schönes Bild von ihm. Endlich gab eine lebendige oratorische Darstellung des Lebens des Staatsmannes in einer öffentlichen Rundgebung in der Tel-Aviver Obel-Schem-Halle Rechtsanwalt Grünwald, der tschechoslowakische Konsul der Stadt. Als anschließend Stadtrat Kochach mitteilte, daß die Stadverwaltung beschlossen habe, Masaryk zum Ehrenbürger von Tel-Aviv zu ernennen, erwiderte stürmischer Beifall die Worte.

In Jerusalem fand außer einem Empfang beim tschechoslowakischen Generalkonsul Kadlec eine würdige Feier im Saale des Heren Dajessoff statt; Veranstalter war die „Jewish Agency“, die offizielle Vertretung der palästinensischen Judenheit; und der offizielle Charakter der Festigung kam auch durch die Anwesenheit einer Reihe ausländischer Konsuln zum Ausdruck. Herzlichen Glückwünschen sprach Mosche Shertok, des Leiters der Politischen Abteilung der Jewish Agency, folgten, in hebräisch und englisch, Darlegungen des Schriftstellers Samarna Lewin und Dr. Hugo Bergmann, des aus Prag gebürtigen Leiters der Hebräischen Nationalbibliothek in Jerusalem. Generalkonsul Kadlec dankte im Namen seines Landes. E. G.

Frühling wird's! Da heißt es die Gesundheit besonders schützen! Höchste Verlässlichkeit und Feinheit vereinigen, von Millionen dankbar anerkannt. Primeros GUM.3

Deutschlands Handelsbilanz weiter passiv

Berlin. Die Handelsbilanz für den Monat Februar zeigt wieder ein Passivum des deutschen Außenhandels, da die Einfuhr um 57 Millionen höher war als die Ausfuhr. Wenn auch das Passivum im Jänner noch größer war und sogar 105 Millionen Mark betrug, so ist das Bild des Jahres 1935 sehr ungünstig, da Deutschland wegen seiner Devisennot eine aktive Handelsbilanz sehr notwendig hätte. So aber beträgt schon in den ersten beiden Monaten dieses Jahres der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr 163 Millionen Mark. Die Einfuhr, die im Monat Februar 359 Millionen Mark betrug, gegen 404 Millionen Mark im Jänner, ist an sich um 45 Millionen zurückgegangen, a. zu, umfaßt der Rückgang so ziemlich alle Gruppen von Rohstoffen. Die Ausfuhr betrug im Februar 302 Millionen Mark, gegen 299 Millionen Mark im Jänner.

Aus der Internationale

Französischer Parteitag: 9. bis 12. Juni

Der Landesparteirat der Sozialistischen Partei Frankreichs, hat beschlossen, den 32. ordentlichen Kongress der Partei nach Paris auf den 9. bis 12. Juni einzuberufen. Auf die Tagesordnung wurden nach ausführlicher Debatte folgende Punkte gesetzt: Der Kampf gegen die Krise und für die Eroberung der Macht. Die Wahlreform. Die Verteidigung der Laien-Gesetzgebung.

Mord oder Selbstmord?

Geheimnisvoller Tod eines Danziger Sozialdemokraten

Am 15. November 1931 wurde der Danziger Sozialdemokrat Konrad Post zu drei Jahren und vier Monaten Gefängnis verurteilt; er war beschuldigt worden, der Mordtäter bei der Ermordung eines SA-Mannes gewesen zu sein. Dieser Mord hat sich nach einem von nationalsozialistischen Sprengtruppen durchgeführten bewaffneten Ueberschuß auf eine sozialdemokratische Versammlung ereignet. Die Auseinandersetzung fand damals in Kosduncker Markt statt; es wurde auch vor Gericht nicht festgestellt, wer den tödlichen Stich geführt hat. Während einige SA-Leute, die des Mordes an Sozialdemokraten überwiegen worden waren, nach kurzer Zeit begnadigt und in Freiheit gesetzt wurden, mußte Konrad Post und mit ihm die mitverurteilten anderen Schuldlinge ihre Strafe vollständig abtun.

Am 10. April sollte Konrad Post wieder frei werden. Er war durch die Haft ungebunden und freute sich der Stunde, da sich die Gefängnistore hinter ihm schließen würden. Um so seltsamer ist es, daß man den lebenslustigen Konrad Post am vergangenen Samstagmorgen in seiner Gefängniszelle ertränkt auffand. Wer die Hagiographen kennt, die auch die „Freie“ Stadt Danzig beherrschen, wird kaum daran zweifeln, daß Konrad Post — er war erst 25 Jahre alt und die einzige Stütze seiner kranken Mutter — einem Mord zum Opfer gefallen ist.

Parteitag in Danzig

In Danzig fand am 3. März ein außerordentlicher Parteitag der Sozialdemokratischen Partei der Freien Stadt Danzig statt. Seine Aufgabe war es, Stellung zu nehmen zu den bevorstehenden Volksstagsneuwahlen und für den Kampf die Marschroute festzulegen. Der Parteitag war von den gewählten Delegierten aus Stadt und Land vollständig besucht. Der Kampf für die Erhaltung der Danziger Verfassung, den die Sozialdemokratische Partei seit zwei Jahren mit Erfolg geführt hat, wird im Wahlkampf seinen Höhepunkt finden. Es geht in diesem Kampf nicht um die Form der Verfassung, sondern um ihren Inhalt. Für die Wahlen gilt es, das Geheimnis der Abstimmung und die Freiheit und Sicherheit des Wahlkampfes zu gewährleisten.

Mussolinis Rede. Das Organ der britischen Arbeiterpartei hat in der abendlichen Ausgabe in der griechischen Anwesenheit die Tätigkeit Italiens gebührend hervorgehoben und auch sonst so manche Meldung gebracht, die dem regierenden Faschismus unangenehm war. Darauf hat nun Rom mit dem Einfuhrverbot des „Daily Herald“ geantwortet und die Anhaltung der Exemplare an der Grenze beföhlen. Nicht einmal der Korrespondent kann, wie ihm erlaubt wird, sein Blatt erhalten. Lediglich acht Stück werden künftig eingelassen, die aber alle für die Presseabteilung der Regierung bestimmt sind. Gerade jetzt ist der „Daily Herald“ in seiner neuen Gestalt fünf Jahre am Leben. In dieser kurzen Zeit hat die Zeitung die Hefenausgabe von zwei in die drei Millionen zuzugewonnen und damit eine überragende Stellung erreicht.

PRAGER ZEITUNG

Änderungen im „Befreiten Theater“

Zu Gerüchten über eine bevorstehende Liquidierung des „Befreiten Theaters“ teilen G o s s e k o v e r und W e r i c h in einer Zuschrift an die Presse mit, daß diese Nachrichten nicht den Tatsachen entsprechen, daß im Betrieb des „Befreiten Theaters“ jedoch Änderungen eintreten werden, zu welchen die beiden Hauptdarsteller aus gesundheitlichen Gründen gezwungen sind. G o s s e k o v e r und W e r i c h haben in den acht Jahren ihrer Tätigkeit neunzehn Stücke geschrieben, welche fast 2500 Aufführungen erlebten und in der Zwischenzeit außerdem fünf Filme gedreht. Sie suchen nun nach einer Form, welche nicht mehr ihr tägliches Auftreten auf der Bühne erfordert, andererseits aber die Existenz des Theaters und des Personals nicht gefährden würde.

Antisemitische Flugblätter an der Deutschen Universität. An der medizinischen Fakultät der deutschen Universität wurden am 13. März antisemitische Flugblätter verbreitet. Nach einer Mitteilung im „Montagsblatt“ äußerte sich der Kanzler des Rektorats der Universität Dr. P r o s o p a s k a dahin, es sei nicht ausgeschlossen, daß die Flugblätter von kommunistischen Agitatoren verbreitet wurden. Da nun die kommunistischen Studenten dem Rektorat der Universität mitgeteilt haben, haben sie mit der Verbreitung dieser Flugblätter nichts zu tun und sie protestieren ausdrücklich gegen das Vorgehen des Herrn Dr. Prochaska, das eine Verletzung der objektiven Amtsführung bedeutet, zu der das Rektorat verpflichtet wäre.

Nach der Kündigung sucht der arbeitslose Angehehlte Hilfe und findet sie nur bei der G e t t e r l i c h o f s k i. Kollege und Kollegin, deine Gewerkschaft ist der Allgemeine Angestellten-Verband, Rechtsberatung, Arbeitslosenunterstützung, kollektive Hilfe, Heilungsheime, Stellenvermittlung haben dir für einen geringen Beitrag zur Zeit der Not zur Verfügung. Organisiere dich sofort. Du hilfst damit auch dir selbst. Für Prag G e t t e r l i c h o f s k i e: Károlyi st. 4, 3. Stod.

Frische Milch und reiner Malz geben D i a n o R o l l m i l c h - M a l z eine kräftigende Heilwirkung.

Kunst und Wissen

Männerchorkonzert. So oft wir in den letzten Jahren Gelegenheit fanden, den Pragerischen Männerchor „Smetana“ zu hören, erlangten wir die immer feierlicher werdende Anerkennung, daß diese Sängervereinigung heute nicht nur der beste tschechische, sondern der beste Männerchor überhaupt ist. Abgesehen von aller vortrefflichen musikalischen Vollkommenheit, die dieser Chor repräsentiert und die in unerhörter rhythmischer und dynamischer Diszipliniertheit, in ebenso unerhörter Stimmreinheit der Intonation selbst der schwierigsten Intervalle und in vollendetster Kunst der Atemführung und Wortbehandlung zum Ausdruck kommt, ist es die einzig bestehende musikalische Gesamteinigkeit, die ihn vor anderen auszeichnet. Eine musikalische Gesamteinigkeit, die nicht nur darin besteht, daß jeder einzelne Sänger seine Aufgabe frei aus dem Bewußtsein löst, — was ja auch bei anderen großen Chören der Fall ist, — sondern darin, daß jeder einzelne Sänger geistig und allgemein musikalisch über dieser Aufgabe steht, sie also freiwillig spielend bewältigt. Das der Männerchor „Smetana“ die höchste Stufe chorischer Kunst erreicht, ist zweifellos in erster Linie das Verdienst seines genialen Dirigenten Franz Spilka, der seine Sänger so wunderbar zu erziehen verliert und seinen Chor wie ein geistiges Instrument in der Hand hat. Das drei Gruppen umfassende Programm des glänzend besetzten und vom Publikum begeistert aufgenommenen Chorkonzertes enthielt ältere und moderne tschechische, südböhmische, mazedonische und estländische Kunstchöre und volksliedmäßige Choresänge ersten und zweiten Charakters, letzteren und des schwierigsten Ausführungsgrades. E. J.

Arbeiterverkörperung „Polenblut“. Redout-Operette, am Sonntag, dem 7. April, um halb 8 Uhr nachmittags. Karten ab Dienstag bei Optiker Deutsch. — Kinder im Kollektiv.

Deutsche Akademie für Kunst und darstellende Kunst. Montag, den 25. März, 20 Uhr. Interner Abend im Saale des Museums, Praga II, Charvátová 5. Werke von Beethoven, Brahms, Fink, Ravel und R. Huber, G. Hauptmann, Kälmer, Kalka.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag: halb 8: Eine Frau hat — halb 8: Polenblut, G. 1. — Montag halb 8: Einseitiges Spiel des Theaters in der Jofestadt: Sein neues Testament, Abonnement aufgehoben. — Dienstag halb 8: Polenblut, G. 1. — Mittwoch halb 8: La Bohème, G. 2. — Donnerstag halb 8: Die Jüdin, G. 2. — Freitag halb 8: Erbauung: Das unbekannte Mädchen, G. 1. — Samstag halb 8: Reueinstudiert: Gräfin Marisa, G. 1.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Sonntag 3 Uhr: Mädchen für alles. — 8: Gentleman. — Montag 8: Volksmühsame Vorstellung. — 10: 25. Male: Sensationsprozess. — Dienstag 8: Gentleman. — Mittwoch 8 Uhr: Mädchen für alles. — Donnerstag halb 8: Reueinstudiert: Ein Glas Wasser. — Freitag 8: Kulturverwandten und freier Verkauf: Ein Glas Wasser. — Samstag 8 Uhr: Ein Glas Wasser.

Der Film



Irene Dunn.

die unserem Publikum noch aus dem Film „Cimarron“ bekannt ist, spielt mit John Boles in dem amerikanischen Film „Seitengasse“ die Hauptrollen.

EGE Eisberg

Wer denkt, daß dieser mit amerikanischem Kapital finanzierte deutsche Seefilm einen richtigen Aufwand veranschlagen hat, daß der vertorbene dänische Polarforscher Knud R a s m u s s e n und Mitarbeiter des im Weichwasser verholtenen Professor Wegener als „offiziell bestätigte Vertreter“ hinzugezogen waren, daß man 200 Eisbären von Hamburg ins Polarmeer verschifft hat und den Kunstflieger Ernst H d e i zur Unterstützung verpflichtet, der muß feststellen, daß das Ergebnis einem solchen Aufwand nicht entspricht.

Es ist der mythische Arctid f a n t - Film geworden: sensationelle Bilder von winterlicher Natur, kalbende Eisberge, treibende Schollen, schimmernde Gletscher und niederdröhnende Lawinen. — aber das alles als Rahmen für eine ebenso unwahrscheinliche wie unbedeutende Darstellung. Man bräunle gar nicht an die Existenz des „Eisbergs“-Films zu denken, um die Sache zu

prüfen, mit der und hier die sensationelle (von Arctid-Russik begleitete) Suche nach einer verschollenen Ostseeperle durchgeführt wird.

Unter den Schauspielern hat Gustav Diehl und Seld R i d für Augenblicke hervor. Die eigentliche Hauptrolle spielt aber, weil er als Akteur etwas zeigt, was man wirklich schon Kunst nennen kann. Während Dillers Favoritin Leni R i e f e n h a b l es offenbar schon für eine Gnade hält, sich hin und wieder vor's Objektiv in Pose zu stellen.

Mitteilungen aus dem Publikum.

In jedem guten Haushalt gehört bestimmt auch ein wichtiges Mittel: A l p a - F r a n z b r a n n t w e i n ! Das Befreien von Schläfen und Stirn mit A l p a erfrischt angenehm und Einreibungen mit diesem bewährten Präparat lindern rheumatische Schmerzen.

Sport • Spiel • Körperpflege

Stammgartenlauf der Prager D T Z - Leichtathleten. Morgen Sonntag um 9 Uhr vormittags findet in Prag VII der 10. Frühjahrslauf durch den Stammgarten der Prager D T Z - Sportler statt. Zum ersten Male nehmen auch Soldaten-Sportler der Prager Garnison daran teil, welche in einer eigenen Kategorie laufen. Start und Ziel ist das Volkshaus in Prag VII, Beletzki st. 53. In der Kategorie der Männer gelangt neben dem Einzellauf auch der Mannschaftslauf um den Wanderpokal des „Pravo Lidu“ zur Durchführung, welcher von der D T Z - Smichov als den letzten Endlauf verteidigt wird. Außerdem starten Sportlerinnen und Jugendportler der D T Z.

Handel mit Spielern — das beste Geschäft im Österreichischen Sport. W A G B i e n, das bekanntlich dem Untergang verfallen ist, nachdem es seine finanziellen Verpflichtungen nicht erfüllen kann, verkauft aus Spielern in en gros. Seit wurde an Austria abgetreten, Kärnten nach Budapest verschickert, um Ugar „ziehen“ sich Hungaria und die Wälder von Slavia und Waiz ist bei den Prager Bohemians gelandet. Danke (jetzt Saag und Brogn) und Hilt wurden schon vor Jahren aus finanziellen Gründen verkauft. — Sienna hat seinen Mittelalter Hofmann an A. S. Sochor, dem Klub der französischen Autofabrik Peugeot, verkauft. — So schaut heute mit dem „vaterländischen“ Sport im österreichischen Oesterreich aus. Mit dem bürgerlichen Sport geht es rapid abwärts, nur der Menschenhandel blüht! Gützlich!

Anderverkauf! Die Einzelisarten zum Länderspiel Frankreich-Deutschland, welches am vergangenen Sonntag in Paris stattfand, waren vor dem Kampf bezirren, so daß am Tage des Spiels die Karten geschlossen blieben. Das gleiche wiederholt sich nun auch beim Spiel Oesterreich-Italien am Sonntag in Wien. Das Großgeschäft Fußball hat über alle Kräfte hinweg die beste Konjunktur. Auch ein Zeichen unserer Zeit!

Der belgische Zentralrat für Arbeitersport tagte in Brüssel. Dieser Zentralrat setzt sich aus den Sportdelegierten und den Provinzsekretären zusammen. Zustimmung fand die Teilnahme der Arbeitersportler an der belgischen Sportfront, welche von den Sportvereinigungen des Landes (neutral und politisch) gebildet wird. Aufgabe dieser Sportfront ist es, finanzielle Kräfte zu sammeln, um die Entwicklung des belgischen Sports, vor allem aber belgische Sportdelegationen ins Ausland zu unterstützen. Der Zentralrat billigt ferner die obligatorische Unterzeichnung aller Arbeitersportler durch Vermittlung des Samariterdienstes. Mit großer Interesse wurde der Bericht des Genossen Devlieger über die Prager Sitzung im allgemeinen und die Aufnahme des Sportverkehrs mit Rußland und Norwegen im besonderen aufgenommen. Es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß eine dauernde Verbindung mit der Sowjetunion möglich gemacht werde. Für die Jubiläumstreffen wurden die

Macht uns froh
Festabend der Atus-Kinder
Samstag, 6. April, 6 Uhr
abends, großer Radiosaal

Gymnastik, Turnen, Singpiel, Bewegungsspiel der Buben u. Mädchen unter Mitwirkung der „Roten Falken“. Karten bei Optiker Deutsch

Einladung zur Generalversammlung

des Bezirksvereines Arbeiterfürsorge Prag am 29. März 1935, um 8 Uhr abends im Verein deutscher Arbeiter, Smektagasse 27.

Tageordnung:

1. Protokollverlesung
2. Berichte.
3. Wahlen.
4. Freie Anträge.

Gäbner:

Maria D e n t s c h, Hilde F r a n z e l,
Vorübende. Kassierin.

Einzelheiten festgestellt. Für die III. Olympiade wurden ebenfalls weitere Vorarbeiten getroffen. Außerdem wurde bei dieser Tagung beschlossen, als neue Sporte das Tischtennis einzuführen.

Der internationale Sportverkehr der französischen Arbeitersportler. In Osterreich treffen sich in Paris die Fußball-Verbandsleute von Belgien und Frankreich zu einem Weltkampf. An den gleichen Tagen wird dort auch ein Waidlauf von den Leichtathleten der beiden Länder bestritten. Ein Vorkampfbildschirmkampf Frankreich gegen Belgien ist für den 13. August in Paris vorgesehen.

Internationales Arbeiterfußballspiel anlässlich der Brüsseler Ausstellung. Der Verbandsausschuss der belgischen Arbeitersportler plant, am 15. Juni in Brüssel aus Anlaß der Ausstellung ein internationales Fußballspiel und hat Verhandlungen angebahnt, um eine spielstarke Mannschaft der D T Z zu erhalten.

Vereinsnachrichten

Naturfreunde Ostgruppe Prag. Sonntag, den 24. März: Treffpunkt 9.15 Uhr Smichov Bahnhof. Führer: Kapulinski. — Für Osterreich: Erste Tour ins Taubauer Land. Führer: Eirna d. Anmeldungen bis 12. April. Zweite Tour in die Wälder von Lana und Stivoval. Führer: P l o b.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Bis einschließlich Donnerstag, den 28. März.

Adria: „Die Korbhilde“ (A.) — **Alfa:** „Kenschen im Sockel“ (A.) — **Avion:** „Der Sturm“ (Russ.) — **Felix:** „Am Zeichen des Kreuzes“ (A.) — **Nora:** „Eva oder Peter“ (D.) — **Spelido:** „Das Phantom von London“ (A.) — **Kinema:** Journale, Groteske, Revue (halb 2 bis 7 Uhr). — **Koruna:** „Das Phantom von London“ (A.) — **Lucerna:** „Der unsichtbare Mann“ (A.) — **Metro:** „Die ganze Welt ist da“ (Russ.) — **Olympic:** „Der Sturm“ (Russ.) — **Praga:** „Mein Freund der König“ (A.) — **Radio:** „Wellen für immer“ (A.) — **Alma:** „Mutterherz“ (Tschech.) — **Palast:** „Wellen für immer“ (A.) — **Selvedere:** „Solte n i k i m e r“ (A.) — **Selveda:** „Der Herr ohne Wohnung“ (D.) — **Carlton:** „Eva oder Peter“ (D.) — **Travert:** „Eva oder Peter“ (D.) — **Alfa:** „Eva oder Peter“ (D.) — **Lucerna:** „Solte n i k i m e r“ (A.) — **Koruna:** „Eva oder Peter“ (D.) — **Sport:** „Es lebe der Seemann“ (Tschech.) — **Soldek:** „Solte n i k i m e r“ (A.)

Literatur

Karl Billinger: „Zwanzigste 880“. Aus einem deutschen Konzentrationslager. Roman. (200 Seiten, Preis: broschiert K 25.—, gebunden K 40.—) Editions du Carrefour — Paris. Hier spricht einer, der in den „Buchsäulen des Dritten Reiches“ lange Monate hindurch gefangen gehalten wurde. Die Welt ist flüchtig, die die Welt dieser Tausender aufrechter Männer geordnet ist, ersticht in dem Tode Karl Billingers mit unerhörter Klarheit und Dichtigkeit. Der Antoy wandert nach 25 Tagen Höllenqual im Columbia-Haus, der in der ganzen Welt berühmte Holzerstätte der Gestapo, in das Konzentrationslager Döberitz. Wir wissen manches von den deutschen Konzentrationslagern. Wir wissen, daß dort Menschen wieder alles Recht eingebüßt sind, daß dort Menschen gefoltert und in den Tod gedrückt werden. Was wir nicht kennen und erst durch dieses Buch erleben, das ist der Alltag im Konzentrationslager. Wenige wissen was es für tausend anfallende Ereignisse von der Antoteil abgezeichnete Revolutionäre bedeutet, wie die „Verhöre“ vor sich gehen, was „Hindenburg-Spende“ ist usw. Billinger verschweigt nichts und beschönigt nichts. Von männlicher Kameradschaft erzählt uns Billinger und er läßt uns die politische Arbeit im Lager miterleben. Nicht das Grauen ist härter, sondern die Kraft. Das ist die Lehre, die Billinger vom Konzentrationslager erhält und die er uns mitteilt mit einer aus der Aufrichtigkeit seines Buches erwachsenden ungewöhnlichen literarischen Kraft.

OPTIK u. FOTO DEUTSCH
Koruna Pflkopy

Kindergeschichten

Von W. Wereschaw.

1.

Frühmorgens stürzte G l e b zu mir ins Zimmer.
„Onkel W i t j a, schau! Ich war schon spazieren, und du schläfst immerzu.“ und er versuchte mich aus dem Bett zu zucken. Ich fragte:
„Ist Sonne draußen?“
„Nein, nur Himmel.“
Er schäufte über vor Lebenslust. Er saß im Zimmer herum, sprichend wie ein glühendes Kohlenstückchen. Bald bleibt er vor dem einen, bald vor dem anderen Gegenstand stehen.
„Das ist... das ist... das ist... Vögel! Und das ist... Kissen! Und das ist... Decke! Und das ist... das ist... Was ist das?“
Er hat sich schon früher bei mir erkundigt und prüft sich nun selbst.
„Ein Kleinst.“
„Kleinst... Und das ist?“
„Ein Sämel.“
Man spürt, was für eine ungeheure geistige Arbeit in diesem kleinen Gehirn vor sich geht, wie angespannt das Gedächtnis die ganze Zeit ist;

er lernt ununterbrochen — eifrig, spielend, mit der genialen Leichtigkeit des Kindes.
Und den ganzen Tag lang kann man die angestrengte Arbeit, alle Lebenserscheinungen zu begreifen und in sich aufzunehmen, beobachten. Das Gehirn eines Erwachsenen würde nie eine so angestrengte Arbeit und eine solche Menge von Eindrücken aushalten können. Ich gebe mit ihm im Gärtchen des Landhauses spazieren. Im südländischen jungen Gras, unter einer Birke, sehe ich einen roten Pilz.
„Sieh mal, das da ist ein Pilz.“
„Pih...“
Zuerst hinterläßt das neue Wort nur einen flüchtigen Eindruck. Doch dann werden seine Augen aufmerksamer, und er wiederholt noch einmal:
„Pih!“
Es ist, als vertiefe er sich in das neubewältigte Wort. Und noch einmal wiederholt er, jetzt schon freudig, befreit:
„Pih!“
Er geht im Garten herum, lauert vor jedem Gispilz nieder, betrachtet ihn aufmerksam und sagt vor sich hin:
„Pih!“
Ich sitze neben ihm auf der Bank am Ende des Gartens. Plötzlich hebt er langsam den Kopf

und betrachtet angepaßt die Reste der Bappel. Er fixiert hinaus, ohne den Blick zu wenden. Was hat er denn? Dort oben ist doch nichts besonderes los. Dann begreife ich: für mich nichts besonderes, aber für ihn. Denn plötzlich haben sich die unbeweglichen Wälder vor ganz allein bewegt, sie erzittern, raunen und rauschen. — Und abends steht über dem Horizont die riesige, runde, glühendrote Sonne. G l e b kann die erlauchten Augen nicht von ihr wenden. — Er wird ins Bettchen gebracht, warm zugebedt. Und plötzlich ertönt es laut und deutlich: „Pih!“ Dann schweigt er eine Weile, überlegt und wiederholt noch einmal voller Befriedigung: „Pih!“
2.
Vor dem Fenster einer Konditorei. Ein kleiner Junge fixiert angepaßt auf eine Bregel. Ich frage ihn: „Na, Fremdbüchle, die Bregel gefällt dir wohl? Wollen wir sie kaufen?“ Er antwortet mit Zustimmung: „Nein, Geld.“
„Weißt du, was wir machen? Wir werden uns die Arbeit teilen. Ich werde sie kaufen und du wirst sie essen.“ Er schweigt, überlegt und sagt dann:
„Na, gut.“ — Und so machten wir es auch. Und hatten beide viel Vergnügen davon.
(Aus dem Russischen von Nina S t e i n.)